

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

118 (4.10.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-425195](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-425195)

erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Post- und Frachtkosten. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Abonnenten kosten die einjährige Copiergebühr od. deren Raum 10 Mark für auswärts 15 Mark.

werden auch angenommen von den Herren: Buchner und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenpfeil und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nothbar in Hamburg, Rud. Wolff in Berlin, Th. Dietrich und Comp. in Galle, S. L. Dausb und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Intentional-Compositoren.

Nachrichten

für Stadt und Amt Eslsfleth.

Die Altersversorgungscasse.

Vom Professor Adolf Wagner, welcher die Meldung der reichsanalerischen Idee des Tabakmonopols zuerst in den Wahlkampf geworfen hat, sind die Erträge des Monopols als das „Patrimonium (väterliches Erbgut) der Enterbten“ bezeichnet worden. Dieser Ausdruck hat mit Recht überall Bestanden hervorgerufen, denn die Arbeiterklasse, für deren Altersversorgung die Monopolerträge in Aussicht genommen sind, wird hierbei mit einem Namen bedacht, der einen stark socialdemokratischen Klang hat und den ein Socialdemokrat heute öffentlich nicht anwenden dürfte. Denn das „Enterbsein“ sagt doch voraus, daß das „Erb“ einem Dritten, entweder gleich- oder gar weniger Berechtigtem allein zugefallen wäre; der „Enterbte“ wäre daher im Rechte, großdankbar zu sein, der sich an seiner Stelle des „Erbes“ erfreut. Solche Schlagworte, so gut sie auch im Interesse der Arbeiterklasse gemeint sein mögen, wären besser aus dem W. -Kampfe fern gehalten, der überdies schon des Unerquicklichen in Fülle und Fülle bietet.

Die Idee der staatlichen Versorgungscassen findet im neuesten Heft der „Grenzboten“ eine weitere Ausführung, indem es in einem Artikel derselben heißt: „Die Altersversicherung kann nur stattdessen innerhalb bestimmter organischer Verbindungen (Zünfte, Gilden, etc.) stattfinden unter Erfüllung der corporativen Disciplin (Aussicht solcher Körperschaften), einer Disciplin, der wiederum nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Unternehmer unterworfen werden müssen.“

Man muß im Auge behalten, daß die „Grenzboten“ häufig genug mit Aussagen von Personen bedacht werden, welche die Pläne und Absichten des Fürsten Bismarck und der Reichsregierung kennen, und daß dies auch bei dem Verfasser des oben angeführten Satzes der Fall ist, ergibt sich aus einem anderen Artikel, dem die offiziöse „Nordd. Allg.“ gewissermaßen als Ergänzung zu Obigem bringt:

„Wenn man eine praktische Regelung der zukünftigen Altersversorgung ins Auge faßt, so scheint zunächst eine feststehende Staatsbeamte können nicht darüber entscheiden, wer Altersversorgungsberchtig ist und wieviel derselbe an Unterstützung erhalten soll; der Beamte ist nicht in der Lage, zu beurtheilen, ob der um Unterstützung Nachsuchende nicht etwa noch solche Arbeit, dergleichen er gewachsen wäre, finden könnte. Auch würde angeht die der im Volke so verbreiteten Auffassung, den Verdienst des Staates als unerschöpflich zu betrachten, der Staatsbeamte es Niemandem recht machen können, und der Aerger der mit diesem Gesichtspunkte Abgewiesenen würde sich gegen den Staat wenden. Ebenso ist es

offenbar unmöglich, dem Arbeiter nach Begründung der staatlichen Altersversorgung zu gestatten, sein lebenslang seinen ganzen Arbeitsverdienst zu verbrauchen, da er sich im Alter auf den Staat verlassen könnte. Viele Arbeiter empfangen in der That Löhne von einer Höhe, die ihnen sehr wohl die Zurücklegung eines Sparpfennigs ermöglicht. Der Staat könnte aber ebenso, wie er bereits seine Beamten zu Beiträgen für Pensionscassen nöthigt, die Arbeiter zwingen, einen gewissen Theil ihres Lohnes in die Arbeiter-versicherungscasse einzuzahlen. Ein solches Gesetz aber in Ausführung zu bringen, wäre wiederum für die Organe des Staates fast unmöglich, ganz abgesehen von der übermäßigen Vermehrung des hierzu erforderlichen Beamtenpersonals.“

Aus dieser Darlegung ergibt sich zweierlei: 1) daß die beabsichtigte Altersversorgung nicht in die Hände des Beamtenbureaus gelegt werden soll, womit einer der stärksten Einwände gegen das Project fällt; 2) daß die Wiedereinführung obligatorischer Arbeiterverbände (Zünfte) nicht aufgegeben ist, solche vielmehr als Vorbedingung für die Altersversorgung gedacht werden, was für die Liberalen allerdings ein Grund mehr gegen die geplanten Altersversorgungscassen ist.

Kundschau.

* Berlin, 30. September. Die „Nordd. Allg.“ bringt einen Artikel zu Gunsten des Tabakmonopols. Sie führt aus, daß dadurch keine Ueberbürdung der Bevölkerung mit Staatssteuern hervorgerufen würde. Gewisse Communalsteuern an sohlreichen Orten Deutschlands bedürften der Erleichterung. Hierfür und um ferner die mit den Fortschritten der Cultur wachsenden Aufgaben des Staates für die sociale Entwicklung seiner Angehörigen erfüllen zu können, bedürfte man neuer Steuern. Der Tabak, der sowohl einen Gegenstand des Massenverbrauchs bilde, wie zugleich durchaus einbezüglicher Natur sei, sei in seiner Steuerkraft bisher noch nicht ausgenutzt. Keine andere erkennbare Besteuerungsform verleihe die Vorzüge des Tabakmonopols. Sobald die Nothwendigkeit, neue Steuerquellen flüssig zu machen, an die gesetzgebenden Factoren heranträte, wäre es ein Vergehen am Volksvermögen, wenn irgend welche andere Steuer früher aufgelegt würde, ehe das Tabakmonopol eingeführt worden sei. Die Opposition dagegen beschränkte sich fast nur noch auf die Entschädigungsfrage und die Klage über die Schwälerung der privaten Tabakindustrie. Die vorübergehenden Beschwerden einer kleinen Minorität Gewerbetreibender könnten den Vortheil nicht aufwiegen, den die Gesamtheit von 40 Millionen Deutschen aus dem Tabak-

monopol ziehen werde. Die gegen das Monopol öffentlich geltend gemachten Gründe seien rein parlamentarisch-politischer Natur. Die Linke des Parlaments fürchte eine Gefährdung ihres Einflusses, wenn die reichen Erträge des Monopols der Regierung gestatten, die Steuerreformfrage endlich zur Ruhe kommen zu lassen.

* Das „Berl. Tagebl.“ will wissen, daß eine obermalige Kaiserzusammenkunft sehr wahrscheinlich sei. Ob Kaiser Wilhelm an der Entree theilnehmen wird, vermag sein Gewährsmann nicht zu sagen. Die Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem Czaren Alexander soll jedoch bereits so gut wie gewiß sein. Derselbe wird als eine „Ergänzung der Danziger Entree“ bezeichnet und soll die Erneuerung des Drei-Kaiser-„Verhältnisses“ oder der Drei-Kaiser-Entente manifestieren. Ueber Art und Zeit der Begegnung beobachtet man das tiefste Geheimniß, sagt das „Tagebl.“, die verbreiteten Meldungen sind vielleicht absichtlich lancirt worden, um die Wahrheit zu verhüllen. Nicht uninteressant sind einige Aeußerungen einer hochgestellten Persönlichkeit, die uns mitgetheilt werden. So sicher wie in Petersburg, sagte die gedachte hohe Persönlichkeit, ist der Kaiser Alexander überall, und in kleineren Orten, die sich leichter überwaehen lassen, mag er sich jedenfalls noch sicherer fühlen, als in großen volkreichen Städten. In Danzig hatte man die Vorsicht gebraucht, daß die Monarchen nach dem Artushofe in dem Galawagen, zurück aber in einem gewöhnlichen Fiaker fuhren, während in dem Galawagen die Adjutanten sich befanden. Dergleichen Maßregeln wären beispielsweise in Granica ganz überflüssig, wie denn auch Kaiser Alexander II. in Alexandrowo ruhiger war, als er sich in einer großen Stadt gefühlt hatte. Von Granica erst fährt dasselbe Blatt, daß in der ersten Etage des dortigen Stationsgebäudes die sogenannten „Kaiserfälle“ sich befinden, eine Reihe von prächtig decorirten und comfortabel eingerichteten Gemächern, die seit her für den Gebrauch der russischen Kaiserfamilie bestimmt sind. Diese „Kaiserfälle“ dürften für zwei Monarchen vollkommen genügen, wenn es sich um einen kurzen Aufenthalt handelt und wenn das Gefolge anderweitig untergebracht wird. Ob die Räume im Nothfalle für eine kurze Zeit auch drei Herrscher beherbergen könnten, weiß unser Gewährsmann nicht zu sagen, trotzdem er die „Kaiserfälle“ bereits gesehen hat. Im Uebrigen muß man abwarten, ob eine Entree in Granica oder anderwärts stattfinden wird — daß aber eine solche geplant ist, und zwar für eine nicht ferne Zukunft, wird uns, wie bereits bemerkt, von sehr guter Seite als „höchst wahrscheinlich“ bezeichnet.

* Ueber die Stellung des Herrn v. Bennigsen zum Tabakmonopol schreibt ein wohlunterrichteter Cor-

Am Grabe der Mutter.

Erzählung von Paul Böttcher.

(Schluß.)

Selma hatte jede Begleitung abgewiesen und sie hatte sich begnügt mit dem Wunsche des Arztes: „Gott geleite und erhalte Sie!“

Zum ersten Male seit langer Zeit durfte Selma wieder ungehindert und willensfrei Gottes schöne Luft atmen, sie durfte sich erfreuen an dem Anblick der hohen Berge, der blühenden Bäume, der grünen Wiesen und an dem munteren Gesang der lieben Vögel. Wie herrlich war Gottes Natur und sie gab sich voll und ganz dem Eindruck hin, der ihre Seele belebte.

Und dennoch, wie schön auch hier schon die Natur war, um wie viel schöner war sie noch in der Heimath! —

Die Heimath! Dies Wort fand einen tausendfachen Wiederhall in ihrem Busen, nur noch einmal wollte sie dieselbe sehen und sich deren Anblick ins Gedächtniß prägen; noch einmal wollte sie beten am Grabe der Mutter!

Verflügelt Schrittes stie sie dorthin und die Nacht der Eingebung stählte ihren Muth und erhobte ihre Kräfte, so daß sie, als sich der Abend auf die Erde gelagert hatte, in der Heimath angelangt war.

Niemand hatte sie bis jetzt bemerkt, und Selma wollte auch nicht, daß sie von Jemand gesehen wurde; still, wie sie gekommen, wollte sie sich wieder entfernen.

Jetzt stand sie, wie einst Walther, als er aus der Ferne zurückkehrte, vor dem Portale des Elternhauses. Aber mit Schreden erinnerte sie sich jetzt der Mittheilung des Arztes, daß das Gut nicht mehr ihrem Vater gehöre, ein anderer war Besitzer desselben und sie — war eine Fremde, die nicht berechtigt war, ferner diesen Boden zu betreten.

Unendlichen Schmerz hatte diese Erinnerung ihr verursacht und sie wandte sich ab und weinte! Aber von dem Heiligsten, — der Ruhestätte ihrer Mutter, — konnte man sie nicht verdrängen. Dorthin eilte Selma und sie sank bei dem Grabe nieder um zu weinen über den Verlust der Heimath, der Eltern und — des Geliebten!

Und wie damals, so vernahm sie auch diesmal wieder Worte des Trostes, welche eine wohlbekannte Stimme ihr zuflüsterte:

„O weine nicht! Gott hörte Deine Bitte, Er führte Dich zurück ins Heimathhaus; Und wenn es Dich an meinem Herzen litte, So weine Deinen Kummer daran aus! Siehst Du der Abendsonne gold'nes Blinken, Wie sich ihr Glanz durch düst're Wolken bricht?

Er will sich auch in Deine Seele senken;

Erschließ Dich ihm, mein Lieb, und weine nicht!“

Und der Lebensbaum auf der Todtenstätte senkte seine Zweige unter der sanften Berührung des Abendwindes wie zur Begrüßung von zwei Herzen, die sich nach langen Kämpfen endlich gefunden. Der goldene Mond beleuchtete einen Versöhnung und Friede, Glück, Liebe und Leben athmenden Bund am Grabe der Mutter!

Walther und Selma hatten sich gefunden und eine überaus glückliche Ehe belohnte sie für die traurige Vergangenheit, welche sie durchlebt hatten. Es waren bereits 1 1/2 Jahre darüber vergangen, daß vor dem Altar ihre Hände segnend vor dem Priester in einander gelegt waren.

Aber ein dunkler Punkt verblieb immer noch, welcher ab und zu Thränen in die Augen Selma's lockte und dieser war — das Andenken an den Vater. Sie hegte keinen Groll gegen ihn und wäre eine schlechte Tochter gewesen, wenn sie in ihrem Glücke nicht seiner gedacht hätte.

So stand sie eines Abends an dem Fenster ihres Gemachs und blickte sinnend hinaus auf die winterliche Landschaft. Der Sturm heulte unheimlich durch die

respondent der „Hamb. Nachr.“: Ob der Kaiser für die ihm am meisten am Herzen liegenden Projekte Ausschicht auf irgend eine Majorität hat, ist freilich eine andere Frage. Was in dieser Beziehung das Tabakmonopol betrifft, dessen stillschweigende Uebergebung in der Rede Bennigsen's von radikaler und liberaler Seite als verdächtig, von governementaler als hoffnungsvoll betrachtet wird, so verdienen Personen, welche den national-liberalen Führer erst vor Kurzem gesprochen haben und nicht zu seiner Partei gehören, daß er zur unbedingten Zurückweisung des Monopols so entschlossen wie jemals sei; aus welchen Gründen er es nicht erwählt hat, kann unter solchen Umständen ununtersucht bleiben.“

* Ueber die erstmalige Uebung der Mannschaften der Erstklassen erster Klasse liegen durchweg sehr günstige Berichte vor. Einerseits habe man es mit überaus reichlichem Material zu thun, andererseits haben sich aber auch die anfänglich, sogar von Militärs gehegten Besorgnisse als unzureichend erwiesen, in einzelnen Punkten sei indessen mit Rechtigkeit noch die bessere Hand anzulegen.

* Die Rückkehr des Reichskanzlers Fürsten Bismarck nach Berlin wird schon in den nächsten Tagen erfolgen. Wie es heißt, würde sich der Reichskanzler etwa acht Tage in Berlin aufhalten und sich dann nach Friedrichsruh begeben, um dort bis zum Zusammentritt des Reichstages zu verbleiben.

* Die Regierung soll die Vermehrung der Verfassungskonjulate des deutschen Reichs planen und bereits dem nächsten Reichstag eine entsprechende Creditforderung zugehen lassen. Unter anderem soll in Montenegro, sowie in einigen Haupthandelsplätzen des Orients die handelsrechtliche Vertretung Deutschlands besser als bisher geordnet werden. Diese Maßnahmen sind gewiß mit Genehmigung zu begrüßen.

* Wie durch ein Privattelegramm der „V. Z.“ aus Kiel gemeldet wird, ist jetzt auf die Verschwerdsschrift des Herrn Gensel in Sachen der Dampfer „Socrates“ und „Diogenes“ die Antwort des Ministers des Innern erfolgt. Herr von Falkamer erklärt, daß die von Gensel vorgebrachten Schlußfolgerungen nicht veranlassen könnten, das Verbot wegen Anstehens der Schiffe zurückzunehmen, welches auf Grund einer Reclamation des chilenischen Gesandten in Paris erfolgt sei.

* De iherich. Bekanntlich besitzt kein Staat der ganzen Welt ein so wichtiges System des Parlamentarismus als der österreichisch-ungarische. Nicht genug, daß derselbe für jede von beiden Reichshälften über einen vollständigen parlamentarischen Apparat mit Zweikammer-system verfügt, treten als Ergänzung zu demselben die „Delegationen“ hinzu, die sich später noch in selbstständig auftretende „Auslöschungen“ und „Unter Ausschiffen“ theilen, und endlich besitzt die deutsche Reichshälfte (das eigentliche Oesterreich) noch 17 Sonderparlamente, welche ihre Verwaltungsaufgabenheiten mit Selbstständigkeit ordnen. Von den letzteren sind gegenwärtig 14 beisammen, während die übrigen drei ihre Aufgabe bereits erfüllt haben und daher geschlossen wurden.

* Der Curiosität halber sei eine Depesche des „Wiener Extrabl.“ aus London erwähnt. Dieselbe besagt: Die Polizei in Washington wurde gewarnt, es existire ein Complot zur Ermordung des neuen Präsidenten Arthur.

* Türkei. Sowohl die Zustände auf der Insel Kreta als die in Arabien stößen der Porte lebhaftste Besorgnisse ein. Mord und Straßenraub sind auf der erwähnten Insel etwas Alltägliches und die Porte sieht sich genöthigt, um der wachsenden Unordnung zu

steuern, Truppenverstärkungen nach Kreta zu senden. Die Zustände in Arabien gelten in Konstantinopel für so zerrüttet, daß ein Gerücht, Midhat Pascha sei aus der Gefangenschaft entwichen, welches sich am 22. v. verbreitete, auf keinen Zweifel ließ, vielmehr die größte Verunsicherung hervorrief.

* Rom, 29. Septbr. Ein vom italienischen Consul in Melbourne bei dem Minister des Aussenwärtigen eingegangenes Telegramm gibt keine positiven Aufschlüsse über das Schicksal des italienischen Transportschiffes „Europa“. Der Consul meldet, die Nachricht vom Scheitern der „Europa“ sei durch das Postboot nach Cooktown und von dort auf telegraphischem Wege an ihn gelangt. — Der zum Protektionismus übergetretene vormalige Canonikus Graf Campello hat heute eine Selbstbiographie veröffentlicht, in welcher er seinen Lebensritt rethorisch und anlehnt, daß er zum Ergreifen des geistlichen Berufs genöthigt worden, trotzdem aber seinen Verpflichtungen immer auf das Geheueste nachzukommen sei; sein Lebensritt sei veranlaßt durch die in der römischen Kirche herrschenden Zustände und durch die Weigerung des Papstes, das Papstthum mit Italien zu versöhnen. Graf Campello hat an den Papst, an die Cardinäle, Prälaten und Ordens-Obersten, sowie an die Mitglieder des diplomatischen Corps Exemplare der Biographie gesandt. — In dem Befinden der erkrankten Cardinale Borromeo und Moretti ist eine Besserung eingetreten.

* Frankreich. Präsident Grey kehrt am Mittwoch nach Paris zurück. Die Einberufung der Kammer soll auf den 28. festgesetzt sein.

* Der „Argaro“ eröffnet eine Sammlung für eine Tante Gambetta's, Witwe eines armen Fischers, die sich durch Betrug habe erkränken müssen und die der große Volkstribun, der über Millionen verfügt, ihrem Glanz überlassen habe.

* Mit Rücksicht auf die in Mexiko wüthende Cholera ist den Mohammedanern Algeriens in diesem Jahre die Wallfahrt nach jener Stadt regierungsgesetzlich verboten worden.

* Paris, 2. Decbr. Ueber die Demission des Cabinets wird der in der nächsten Woche unter dem Präsidium Greys staufliehende Ministerath endgültig beschließen. In der der Regierung nachstehenden Kreise verlautet, Ferry werde am 27. October die Demission offiziell überreichen; Grey werde jedoch das Cabinet erlauben, die Geschäfte bis zur Neubildung des Cabinets weiter zu führen, wodurch den Ministern ermöglicht würde, sich vor den Kammer zu verantworten. Der „Telegraph“ meldet unter dieser, Grey wolle die Bildung des Cabinets nicht vor den Senatswahlen vornehmen lassen, falls das Ministerium kein Misstrauensvotum erhalte. — Albert Grey soll erklärt haben, daß er gegenwärtig nicht zurücktreten wolle, weil er es für passend halte, gleichzeitig mit dem ganzen Cabinet seine Demission einzureichen. — Das Gerücht von der Demission des Vorkämpfers St. Valet wird fast colportirt.

* England. Die Nachrichten aus dem Transvaal lauten neuerdings für die Engländer sehr beruhigend, obwohl von englischer Seite eifrige Bemühungen angestellt werden, um die dortige Lage zu verwickeln. Der „Volkstribun“, die transvaalische Volksvertretung, der seit einigen Tagen verformelt ist, zeigt eine dem mit den Engländern abgeschlossenen Vertrage sehr unangenehme Stimmung, die mit einiger Sicherheit darauf schließen läßt, daß der Vertrag abgelehnt werde. Infolgedessen hat die englische Regierung die Einschiffung der zum Rücktransport vereinigten Truppen unterbrechen

lassen, da in jedem Augenblicke der Ausbruch eines neuen Krieges mit den Boern zu befürchten ist, falls die Volksvertretung in der That den Engländern durch Verweigerung des Vertrages den Feldhandelskrieg hindern sollte.

Locales und Provinzielles.

† **Gisbeth**, 4. Oct. Am Sonnabend, den 1. Oct., Abends um 9 Uhr kam der Dampfer „Delbrück“, Capt. Vothe, mit einer vollen Ladung Holz von Abo an die Stadt. Wenn wir im Frühjahr berichteten, daß damals die schwedische Bark „Carl“ und Dreimastschoner „Svalan“, jede circa 300 Last Karsfähigkeit, die größten Segelschiffe waren, welche bis jetzt beladen an unsere Stadt gekommen sind, so ist jetzt der „Delbrück“ wohl der erste große beladene Dampfer, welchen wir hier sehen. Wie die beiden ersten so ist auch der „Delbrück“ für das Mühlenwerk bestimmt, und ist dasselbe am Sonntag Mittag 1 Uhr mit dem Fischen der Ladung angefangen. Der Dampfer sollte so rasch wie möglich entlastet werden und wurde deshalb auch während der Nacht gearbeitet. Daß dieses nur bei der brillanten Beleuchtung auf solche Weise geschehen konnte, wie es thatsächlich geschah, liegt auf der Hand, denn der „Delbrück“ ist heute Morgen um 4 Uhr entleert worden, hat mithin nur um seine Ladung von 285 Last zu löschen 39 Stunden gebraucht. Eine Leistung, welche wohl einzig dasteht. Es wechselten dabei die Fischenmannschaften alle 6 Stunden, so daß ununterbrochen gearbeitet wurde. Einen feinsten Anblick bot während der Nacht der Pier mit seinen beiden großen Schiffen („Delbrück“ und dänische Brig „Johanne“, beide daselbst löschend), von den mächtigen Strahlen einer elektrischen Flamme überzogen. Daß es bei dem schönen Wetter bis in die späte Nacht nicht an Besuchern fehlte, braucht nicht erwähnt zu werden, nur möchten wir den Estern rathen, ihre Kinder bei einer solchen Gelegenheit nicht außer Acht zu lassen. Der „Delbrück“, dessen Ladung schon wieder fertig liegt, hat um 11 Uhr an die Bahnhofsmauer, um Kohlen einzunehmen und wird abends sofort mit dem Laden wieder beginnen. Wir wünschen hieran die Hoffnung, daß sich der Schiffsverkehr so halten wird, wie wir ihn dieses Jahr hien und ist dieses leicht möglich, da doch erwiesener Maßen Schiffe mit 16 Fuß Tiefgang an die Stadt kommen können.

† Der gestrige im Saale der Frau Wwe. Gerner einer stützgebende Abgang der Schüler des Herrn Langhebers Dierwinde legte wiederum ein glänzendes Zeugniß ab von der Fertigkeit und Ausdauer, rittlich welchen Herr Osterwind seine Schüler binnen wenigen Wochen in den neuesten Tänzen und Ausrunder, her auszubilden vermag. Der zehnjährige Besuch des Abgangs wie des nachher folgenden Balles darf derselbe wohl als den besten Beweis dafür ansehen, daß seine Leistungen anerkannt und gewürdigt sind.

† Den Abendern von Vich dürfte die Nachricht willkommen sein, daß Herr B. G. Lubinski auf hiesigen Bahnhofs bei der kleinen Kampe eine Viehwage aufgestellt hat.

* Nachrichten für Seefahrer. Vom königlich griechischen Consulat geht uns die Mittheilung zu, daß das provisorische Leuchtsschiff am Eingange des Hafens von Hydra am 13. Decbr. zurückgezogen und ein neues Feuer auf einer Säule am äußersten Ende des Hafendammes angezündet wird. Die Höhe des Strahlens ist 8 m, die geographische Lage 37° 56' 55" N. und 23° 38' D. (Greenwich). — In Folge des aus Tjeddah

entblätterten Bäume, die ihr jetzt die Fernsicht bis zu der nahen Dorfstraße gestatten.

Da gewahrte sie plötzlich eine in Lumpen gehüllte Bettlergestalt, welche sich mühsam die Dorfstraße hinaufschleppte. Der Fremde suchte sich fast ängstlich den Blicken Neugieriger zu entziehen, seine Züge konnte Selma nicht erkennen, nur die Gestalt, der Gang und die Haltung waren erschreckend ähnlich denen — ihres Vaters!

Der Bettler war längst vorüber und Selma lehnte die brennende Stin an die kalten Säulen, während sich eine süße Thräne über ihre Wangen stahl. „Er kann es nicht sein“, sagte sie leise, „es ist nicht möglich, daß ihn das Schicksal so schwer betroffen haben kann!“

Und dennoch, trotzdem Walthers ihr über das Vergangene die beruhigendste Erklärung gegeben, konnte sie doch die bangen Zweifel nicht bannen, welche wiederholt ihre Seele befalligen. Und gerade in diesem Augenblicke, wo sie den Bettler gesehen, näherte sie diese Zweifel mehr denn je.

Da trat Walthers in das Zimmer und der besorgte Gatte sah, daß Selma gewandt hatte. Er zog sie in seine Arme und küßte ihr die Thränen von den Wimpern. „Du hast wieder gewarnt Selma, willst Du mir nicht den Grund Deines Kammers nennen? Fürchtest Du die Stunde, in welcher uns Gott den Engel schenken wird,

der das Glück unserer Liebe erhöhen soll — ? Tröste Dich, Gott wird Dir die schwere Stunde überwinden lassen!“

„Darum dachte ich jetzt nicht, Walthers“, hauchte sie leise, „mir war's als ob ich den Vater gesehen hätte!“

Walthers wollte eben eine tröstende Erwiderung geben, als ein Bienenbummel fuchend mit den Worten in das Gemach stürzte: „Ach, Herr Brandt, kommen Sie doch schnell hinaus, dort auf dem Kirchhof ist eben ein Mann umgefallen. — Ich glaube, es ist Herr Wernheim!“

Selma hielt seine erbleichende Gattin umfassen, die einer Ohnmacht nahe war; ihre Ahnung hatte sich bekräftigt, es war ihr Vater!

Selma hatte sich jedoch bald von ihrem Schrecken erholt und sie bestand darauf, ihr in Gatten nach dem Schauplatz des traurigen Ereignisses zu folgen.

Diese schwere Stunde sollte die letzte in dem sonst so glücklichem Eheleben der beiden Gatten werden, denn als sie auf dem Gottesacker angelangt waren, fanden sie bereits eine Leiche. Der an Wohlleben gewohnte Wernheim war als Bettler untergegangen. — sein Vergehen war gesühnt! Und seiner überlebenden Tochter wurde die traurige Pflicht, ihm die Augen zuzudrücken am Grabe der Mutter!

Flitterwochen.

Erzählung von Julius W. senfhal.

Der Monat April hatte kein launenhaftes Regiment bis zu den letzten Tagen der ihm zugemeinen Zeit mit voller Willkür ausgeübt. Kaum aber war sein Nachfolger, der Mai, in die Herrschaft eingetreten, so ward das rauhe, unerschrockene System über Bord geworfen, und eine milde, zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Periode brach herein. Auch der große, parkgleiche Garten der Frau Commersiemath Sommer aus der Residenz, mitten in dem bescheidenen Dorfe die einzige merkwürdige Besitzung und ganz dazu angethan, nach den trüben Wintertagen des Stadtaufenthalts Erholung zu gewähren, hatte schleunigt der Mai Herrschaft gehuldigt und prangte in den frischen, erquickenden Farben des zum Erwachen gelangenden Frühlingsebens. Damit aber Menschenhände hinter dieser von der Natur vollzogenen Decoration nicht ganz in Unthätigkeit zurück blieben, waren mehrere dienstbare Geister in aller Frühe beschäftigt, ihre Arbeitskraft der Pflege des Gartens zu widmen, die Wege und Gänge mit frischem Sand zu beschütten. Aus diesem Grunde schien es heute bedeutend früher lebendig in der sonst stillen Besitzung geworden zu sein, wenn nicht etwa der am vergangenen Abend angekommene Reisewagen nebst Insassen mit Schuld an dem ungewöhnlich frühen Beginn des Tages trug.

Die fleißigen Hände hatten ihre Arbeit gethan und

28 gerieth das Haar der Darstellerin Donna Elvira durch den Blitzstrahl, welcher in der letzten Scene dem Erscheinen des Kouriers vorauszugehen pflegt, in Brand. Im Nu waren auch Schleiter und Nobe der Künstlerin ersicht, und nur durch das schnelle Eingreifen des hinter der Scene anwesenden Personals wurde größeres Unheil verhütet.

— **Frankfurt**, 29. Sept. Bei dem gestern Abend 7,35 Uhr von Basel hier eintreffenden Zuge hat sich der Unfall ereignet, daß zwischen Heidelberg und Friedrichsdorf ein im Postwagen befindliches Krüsch mit irgend einem Sprengstoffe explodirte und den Wagen sofort darauf in Brand setzte, daß die Beamten mit knapper Noth entkommen konnten. Alle gewöhnlichen Packete sollen verbrannt sein und dürfte der Postverwaltungen die durch ein großer Schaden erwachsen, wenn sie nicht an dem Pfänder Regre nehmen kann; denn nur dieser trägt die Verantwortung für alle bei Beförderung seiner Fabricate etwa vorkommenden Beschädigungen bezw. Verluste.

— **Wünchen**, 21. Septbr. Die „Angsbürger Postzeitung“ fordert zur Erdöluche in Bayern auf. Sie schreibt: „Bekanntlich ist das bayerische Hochland sehr kohlenhaltig. In unmittelbarer Nähe der Kohlengruben auf der Weiskreuzer Lagerstätte quillt Öl aus der Erde. Nachgrabungen haben stattgefunden bis zu 52 Meter Tiefe; welche ein Herindrängen von Öl aus den Reservoirs erkennen ließen. Aber was sind 52 Meter gegen 400 und 500 Meter Tiefe, welche die Bohrlöcher in America erreichen; freilich kostet ein solches Loch 50000 M. und darüber; allein das bayerische Volk wird für solche Verjähde die nötigen Gelder viel lieber bewilligen, als für unnötige Wohnhofpaläste und dergleichen überflüssige Bauten, welche Millionen verschlingen.“

Viehwaage.

Die auf Bahnhöfen Glasleth angefertigte **Viehwaage** empfiehlt zur fleißigen Benutzung.
J. G. Lubinus.

Neue scott. crown fall-brand Meringe traf ein bei **H. F. G. Hofmann.**

Neu! Untrügliches, sofort wirkendes Säugmittel **Neu!** gegen Ansteckung der schrecklichen, Weiß und Körper zerstörenden geheimen Krankheiten. Fort daher mit allem Unnatürlichen! Dieses unschätzbare Werk ist für **50 Pf.** in Briefmarken nur direct zu beziehen durch

G. Schmidtsdorf, Apotheker I. Kl.
Berlin, Kastanien-Allee Nr. 1.

Dem geehrten Publikum zur Anzeige, daß ich hier anwesend bin und Aufträge zum **Reinigen der Betten** persönlich bei Herrn Gastwirth Wenke entgegennehme.

Adressvorschlag
A. Neumann aus Abzen.

Anzeigen aller Art,
Gerichtliche Bekanntmachungen und Anforderungen, öffentliche Verpachtungen und Verkäufe, Geschäfts-Empfehlungen, Familien-Nachrichten, Stellenangebote u. c. werden durch die

Annoncen-Expediton
von

E. Schlotte in Bremen für sämtliche Zeitungen, Wochenblätter, Fach Zeitschriften u. c. in Deutschland, sowie in Europa, Amerika, Australien u. c. angenommen und zu Original-Preisen prompt befördert.

Kosten-Anschläge werden auf Wunsch vorher angefertigt, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst erteilt.

Unübertrefflich bei Husten, Brustleiden, Heiserkeit, Asthma, Keuchhusten, Brustschmerzen ist seit 27 Jahren Meyers Brust-Syrup, echt bei **G. S. Wemye** in Elsfleth.

Gesucht.
Auf 1. November ein **Mädchen** das namentlich mit der Wäsche gut fertig werden kann. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu mietben gesucht.
Auf nächsten Mai eine gute, nicht zu große **Wohnung** für zwei einzelne Leute. Offerten mit Preisangabe sind in der Expedition d. Bl. erbeten.

— **St. Goarshausen.** Dieser Tage wurden hier etwa 1800 Centner abgefallene unreife Äpfel verladen, welche für eine chemische Fabrik in der Nähe von Hymwegen bestimmt sind. Es wurde für den Centner 1,20 M. und 1,30 M. gezahlt, so daß für ein sonst fast werthloses Object die nicht unbedeutende Summe von etwa 2300 M. gelöst wurde.

— **Wyslowig.** Russischerseits wird jetzt sehr scharf auf preussische Schmuggler vorgiirt, da diese in letzter Zeit den Schmuggel in ausgedehntem Maßstabe betrieben haben. In vergangener Woche wurde ein preussischer Schwärzer von russischen Grenzsoldaten erschossen und am 28. v. M. erhielt ein 21 Jahre alter Bursche, der Spiritus in Flasen über die Grenze schaffen wollte, eine schwere Verletzung. Von den russischen Grenzsoldaten verfolgt, schüdete er und wurde von einer Kugel in die rechte Seite getroffen. Die Kugel blieb im Körper sitzen. Der Schwerverwundete, an dessen Auskommen gezweifelt wird, ist zu seinen Eltern gebracht worden.

— **Petersburg.** Dem humanen Sinne des Zaren würde es alle Ehre machen, wenn sich das in russischen Blättern aufgebaute Gerücht bewahrheiten sollte, daß auf seinen Befehl nicht weniger als sieben kaiserliche Schlösser, welche sich an verschiedenen Orten Rußlands befinden, zu Wohlthätigkeits- oder Erziehungs-Anstalten umgewandelt werden. Darunter sollen sich das Schloß Wladia in der Krim und das Belvedere in Warshaw befinden.

— **(Ein gefährlicher Trinker.)** Ein gegen Seekrankheit gezeiter, aber doch sehr wackiger Bauer bestieg den Dampfer am Starubergersee und seine etwas rötigen Knochen gefährdeten nicht bloß seinen geliebten Teiler, Gläser und sonstige gebräuchliche Gegenstände, sondern er rumpelte auch die Kabratrie an.

Darob erzürnt, rief der Steuermann dem Bäuerlein zu: „Wollen Sie einmal niedriger und ruhig sein, sonst werfe ich Sie in den See!“ Schief gewickelt, wie der Landmann vom Hause aus war, zwinkerte er mit den Augen, um dem Befehlshaber seinen Unwillen kund zu geben, und brüht entgegen: „Wald'it mir dös nochmal jagli, lauf i die ganze Vaden aus, nacha konnit mit der'm Schlitten auf'm Sand heimföhren!“

— **Toronto**, 29. Septbr. Unweit Nyhmer ist ein Bahnzug, der zur Aufstellung in London (Ontario) unterwegs war, verunglückt. Fünf der neun Waggons des Zuges wurden in Trümmerhaufen verwandelt. Sechs Reisende blieben auf der Stelle todt, 20 wurden verletzt, und andere, die vermisst werden, sind, wie man glaubt, unter den Trümmern verschüttet.

— Von einem „Wander der Electricität“ berichten amerikanische Blätter: Vor mehr als 38 Jahren, im Sommer 1843, fand der mit Kupferbarten vom Superior See beladene Schooner „Vermillion“ während eines Sturmes im Erie See. Der Werth der Ladung wurde auf 60,000 Dollars geschätzt und die Eigenthümer boten natürlich alles auf, um den Schatz zu heben, aber der Platz, wo das Schiff im tiefen Wasser gesunken war, konnte niemals entdeckt werden. Kürzlich keuzte ein Schooner, der eine neuerfundene elektrische Vorrichtung zur Entdeckung von Metallen an Bord hatte, im Erie See, als derselbe Anzeichen von der Anwesenheit von Metallmassen unter dem Wasserspiegel gab. Am 3. September wurden an der betreffenden Stelle Taucher herabgelassen und landeten gerade auf dem Verdeck des gesunkenen Fahrzeuges. Sie brachten einen Barren des Kupfermetalls herauf und der ganze Schatz wird in Kurzem ohne Zweifel gehoben werden.

Regenpaletots, Winterpaletots und Havelocks,
in allen modernen Façons empfiehlt in größter Auswahl
D. G. Baumeister.

Das Neueste in reinwollenen und halbwollenen Kleiderstoffen nebst passenden Besätzen, Kleiderflanellen, Regenmäntelstoffen, Tuchen, Buckskin- und Paletotstoffen, Plüsch, Sealskin, Pelour, Catania und Krimmer, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
D. G. Baumeister.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.
Ausweis pro Monat September 1881.

Umsatz.		
Wechsel-Conto	m. 321	036.68
Depositen-Conto	"	91 804.25
Conto-Current-Conto	"	401 260.12
Effecten-Conto	"	129 487.58
Gesammt-Umsatz im September	"	961 615.67
Activa. Bilanz am 30. September 1881.		Passiva.
m. 33 000.— Immobilien-Conto	Stammcapital-Conto	m. 153 584.79
" 1 000.— Mobilien-Conto	Reservefond-Conto	" 4 965.47
" 1 905.61 Handlungskosten Ct	Zins- u. Provisions-Conto	" 38 335.99
" 667 773.89 Wechsel-Conto	Depositen Conto	" 887 220.27
" 139 298.34 Effecten Conto	Cheq Conto	" 74 583.08
" 623 234.90 Conto-Current-Conto	Conto Current-Conto	" 329 529.56
" 22 006.37 Debitores	Creditores	"
" 22 006.37 Cassenbestand		
m. 1 488 219.11		m. 1 488 219.11

Gelder verzinsen wir bei
6 monatlicher Kündigung mit 4 % p. a.
3 " " " 3 1/2 % p. a.
länger " " " 3 % p. a.
Oldenburg, den 30. September 1881.

Oldenburger Genossenschafts-Bank,
eingetragene Genossenschaft.
J. N. Münnich. H. G. Müller.

Universal-Reinigungssalz
ist das einfachste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstoßen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden. Original-Packete zu 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 M.

Hwe. G. Mads.
Vorwerkshof bei Elsfleth. Meinen prämirten **echt englischen Schafbock** empfehle zum Dedon. Das Dedgeld beträgt incl. 3 Wochen Grazung 2 M., welches beim Abholen der Schafe sofort zu entrichten ist.
Johann Schröder.

Anzuleihen gesucht.
Auf sofort resp. gegen den 1. November d. J. gegen durchaus sichere Hypothek und 5 % Zinsen **600 M.** Näheres bei **Pundsack,** Rechnungssteller.

Selbstmord
Künn der Familie u. s. w. sind die Folgen der Trunkucht. Dieses Laster wird durch mein hundertfach bewährtes, von Ärzten empfohlens Mittel mit oder ohne Wissen des Trinkers geheilt. Auch heile ich Geschlechtsleiden, Weißfluß, Bettnäßen, Fallucht, Flechten.
L. Grone in Münster, Westfalen.

Bei meiner Abreise von hier sage allen meinen Freunden und Bekannten und speciell den Mitgliedern des Turnerbundes **ein herzliches Lebwohl!**
Georg Menke.

Glaslether Singverein.
Nicht Donnerstag, sondern **Freitag, den 7. d. M., Singabend und Generalversammlung:**
Rechnungsablage; Vorstandswahl; Antrag auf Verlegung des wöchentlichen Singabends auf Freitag; Ballotement.
Der Vorstand.

Verlobungs-Anzeige.
LILI SCHÄFFER
OTTO MÜLLER
Lienen b. Elsfleth Atens.

Todes-Anzeige.
Glasleth, 3. Oct. Heute ent- schiedt sanft unsere geliebte Tochter **Henriette Spieske** geb. H u n t e d e, welches Namens ihres ab- weseuden Mannes mit tiefbetrübten Herzen zur Anzeige bringen
El. D. Südde & Frau.
Verdigung: Sonnabend, den 8. Oct., Morgens 10 1/2 Uhr, vom elterlichen Hause aus.

Angekomm. u. abgeg. Schiffe.
Glasleth, 1. Oct.
D. Delbrück, Bothe von
London, 29. Sept. nach
Felix, Behrens Niderie
Liverpool, 27. Sept. von
Alida, Viet Montreal
Granton, 27. Sept. nach
Anna, Viet Riga
Savre, 1. Oct. nach
Ceres, Sothen Cardiff
Cadix, 29. Sept. von
Ingo, Wirthmann Südsee
Marseille, 28. Sept. von
Bellona, Claafen Südsee
Lug Cayes, 19. Aug. nach
Emil, Lange Havre
Montevideo, 26. Arg. von
Eina, Schweichel Marseille
Hongkong, 14. Aug. nach
Minerva, Dahme Whampoa
Siddon, 28. Sept. von
Khorasan, Riffer Liverpool
Redaction, Druck und Verlag von E. Jrl.